

6. Landesgesundheitskonferenz Baden-Württemberg, 24. und 25.10.2018

Dokumentation des öffentlichen Teils am 25.10.2018

Schwabenlandhalle Fellbach

Inhalt

Fachforum 1 Digitalisierung im Gesundheitswesen – Einblicke in die Praxis	2
Fachforum 2 Gesund älter werden	4
Fachforum 3 Gesundheit und Diversity	6

Fachforum 1

Digitalisierung im Gesundheitswesen – Einblicke in die Praxis

Vortrag „Vorstellung der Beckenboden-Trainings-App“

Sandra Gässler (Medical Innovations Incubator GmbH) stellt die Beckenboden-Trainings-App vor. Die Idee zur Entwicklung einer App resultierte aus dem Bereich der Physiotherapie, im Besonderen aus dem Fachgebiet der Urologie. Frau Gässler zeigt auf, dass vor allem nach Operationen und Schwangerschaften ein erhöhter Bedarf an Übungen für das Training des Beckenbodens besteht. Von Inkontinenz sind laut Frau Gässler 10 Mio. Menschen in Deutschland betroffen, 25 % Frauen und 10 % Männer. Das Beckenbodentraining kann in den meisten Fällen zur Reduzierung der Inkontinenz führen und die App ermöglicht ein selbstbestimmtes Durchführen des Trainings des Beckenbodens.

Derzeit werden erste Spiele für Übungen des Beckenbodens mittels der App programmiert und getestet. Frau Gässler zeigt dem Publikum anhand von praktischen Übungen, wie das Training des Beckenbodens funktioniert.

Vortrag „Internetbasierte Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen mit Zwangsstörungen“

Prof. Dr. Tobias Renner (Universität Tübingen) berichtet über das Projekt einer Internetbasierten kognitiven Verhaltenstherapie zur Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Zwangsstörungen. Die Behandlung der Kinder und Jugendlichen erfolgt mittels eines gesicherten, dem Datenschutz entsprechenden, Videokonferenzsystems in der Häuslichkeit der PatientInnen. Durch eine App zum Führen eines Tagebuches und Therapiematerialien in einer Cloud findet eine zusätzliche Unterstützung der Kinder und Jugendlichen statt. Herr Prof. Renner erläutert, dass Smartphones und Tablets für Kinder und Jugendliche als besonders attraktive Medien anzusehen sind und, dass das Projekt eine hohe Akzeptanz hat. Durch den Einsatz des Videokonferenzsystems wird die Entfernung zum Therapeuten irrelevant und die Verhaltenstherapie ist in der Häuslichkeit der Kinder und Jugendlichen möglich, in welcher die Zwangsstörungen in der Regel am

besten behandelt werden können. Herr Prof. Renner zeigt dem Publikum einen Film, in welchem die Szene einer Therapiesitzung per Videokonferenz nachgestellt wird, um das Projekt zu verdeutlichen.

Vortrag „Vorstellung von Quit the Shit“

Sabine Lang und Hans Köpfle (Baden-Württembergischen Landesverband für Prävention und Rehabilitation) stellen das Programm „Quit the Shit“ vor, welches sich an riskant konsumierende sowie cannabisabhängige Jugendliche und (junge) Erwachsene richtet. Die Reduktion des Cannabiskonsums oder der Ausstieg erfolgt innerhalb von 28 bis 56 Tagen anhand eines interaktiven Tagebuchs und Chats mittels motivierender Gesprächsführung und stellt eine lösungsorientierte Kurzzeitintervention dar. Frau Lang und Herr Köpfle erklären, dass „Quit the Shit“ ein anonymes Programm ist. Da es sich um ein webbasiertes Beratungsprogramm handelt, wird eine Möglichkeit geschaffen, viele Menschen zu erreichen und auch Konsumenten und Konsumentinnen von Cannabis, die keine Beratungsstellen aufsuchen möchten bzw. können. Frau Lang und Herr Köpfle weisen auf die hohe Akzeptanz des Programms durch die Zielgruppe und die gute Motivation der Teilnehmenden hin.

Fachforum 2 Gesund älter werden

Vortrag „Auf dem Weg zur altersfreundlichen Kommune am Beispiel der Stadt Weinheim“

Die beiden Referentinnen Ute Schleh (Stadt Weinheim, Amt für Soziales, Jugend, Familie und Senioren) und Gertrud Rettenmaier (Bildungsbüro Weinheim/Integration Central e.V., Koordinatorin Mehrgenerationenhaus Weinheim) stellen zunächst die Ausgangslage der Stadt Weinheim vor und gehen dabei auf die Bevölkerungsstruktur und insbesondere auf den größten Stadtteil „Weststadt“ mit seiner Problemlage ein. Themen, die die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils bewegen sind u.a. ÖPVN, Wohnen, fehlende soziale Kontakte, Gesundheitliche Einschränkungen oder fehlende passende Angebote vor Ort u.v.m. Anhand der Stadtteilanalyse wurden folgende Strategien entwickelt:

- Politische Ebene beteiligen
- Bürgerschaftliches Engagement und Netzwerke stärken
- Entwicklung passgenauer Angebote
- Kooperation der Ämter intensivieren
- Federführung durch die Stadt
- Quartiersentwicklung als gemeinsamer Prozess aller Akteure (Quartier 2020)

Die Referentinnen gehen auf die konkrete Umsetzung ein. Mit Unterstützung des Runden Tisches Demografie wurden bspw. ein Kreativtreff für Frauen oder ein Männerschuppen sowie weitere passgenaue Angebote für die Älteren eingerichtet. Darüber hinaus wurde ein Netzwerk Mehrgenerationenhaus geschaffen, um den Blick auf die Lebenssituation aller Generationen zu richten und Potentiale und Synergien besser auszunutzen. Außerdem wurde die Gesundheitsplanung zur bedarfsorientierten Gesundheitsförderung und Prävention genutzt.

Vortrag „Gesund älter werden in Bad Schönborn“

Bürgermeister Klaus Detlev Hüge (Gemeindeverwaltung Bad Schönborn) stellt vor, wie gesund älter werden in Bad Schönborn gelingt. Wichtig ist, Mitstreiter und Talente im Ort zu suchen und Potentiale aus dem Ort zu wecken. Er betont, dass Hartnäckigkeit gegen-

über der Verwaltung notwendig ist. Darüber hinaus sollten auch bei diesen Prozessen Dialoge mit den Pflegeeinrichtungen stattfinden und Kurse für pflegende Angehörige angeboten werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Einbindung der Sportvereine. Herr Bürgermeister Hüge weist daraufhin, dass Barrierefreiheit schwierig zu realisieren ist und, dass gesund älter werden als Daueraufgabe für die Stadt angesehen werden muss.

Vortrag „Bewegungstreffs im Freien“

Claudia Kärcher-Schädel (Landratsamt Heilbronn) stellt das Projekt Bewegungstreffs im Freien vor. Es handelt sich hierbei um ein niederschwelliges Angebot für Seniorinnen und Senioren, das wöchentlich stattfindet und kostenlos ist, eine Anmeldung für die Teilnahme ist nicht erforderlich. Erfolgsfaktoren und Stolpersteine für das Projekt sind neben den unterschiedlichen Zugangswegen und „Mittelsleuten“ auch ein breites Netzwerk. Kooperationspartner bzw. Projektbeteiligte sind das Zentrum für Bewegungsförderung am Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, der Württembergischer Landessportbund WLSB, der Sportkreis Heilbronn und das Gesundheitsamt im Landratsamt Heilbronn,. Die Teilnehmenden werden von Bewegungsbegleitern unterstützt. Das Angebot wird von den meisten Teilnehmenden als sehr gut bewertet. Als Fazit ist festzuhalten, dass die Bewegungstreffs im Freien ein relativ einfach einzuführendes „Projekt“ ist und sich als Zugang für Gesundheitsförderung auf Gemeindeebene eignet.

Fachforum 3

Gesundheit und Diversity

Gesundheit und Diversity – Eine Einführung in die Thematik

Frau Prof. Falge (Hochschule für Gesundheit Bochum) stellt zu Beginn Ihres Vortrags die verschiedenen Dimensionen (Geschlecht, Alter, Nationalität, Behinderung, Religion, Sexualität) von Diversity vor und geht auf die Frage ein, wie aus Differenzierung Diskriminierung wird. Insbesondere geht sie hierbei auf die Migration als Dimension von Diversity ein. Sie berichtet aus ihrer praktischen Arbeit im Stadteillabor Bochum, das in einem Stadtteil mit höchstem gesundheitlichen Ungleichheitsindex liegt. Im Stadteillabor finden verschiedene Aktivitäten und Forschungen auf Augenhöhe mit den Bewohnerinnen und Bewohnern statt. Frau Prof. Falge geht näher auf das Projekt HU-Gesund ein, das von den Krankenkassen/-verbänden in NRW nach § 20a SGB V gefördert wird. Ziel des Projekts ist spezifische Präventionsangebote für die Bewohnerinnen und Bewohnern zu entwickeln. Hierfür werden die vor Ort benötigten Fachkräfte speziell für die kultursensible Arbeit geschult. Nach Projektende soll eine kontinuierliche Teilnahme der Bewohner*innen an den Präventionsangeboten stattfinden.

Vorstellung der TTI-Beratungsstelle in Ulm

Die TTI-Beratungsstelle in Ulm ist im Land Baden-Württemberg die einzige Beratungsstelle zu Transsexualität, Transgender und Intersexualität. Frau Melcher (TTI-Beratungsstelle Ulm) erklärt zu Beginn Ihres Vortrags zunächst die Begriffe Transsexuell, Transgender, Intersexuell und Queer. In der TTI-Beratungsstelle findet eine psychologische Beratung statt, die den Betroffenen einen Entfaltungsraum zur Verfügung stellt, in dem die eigene Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit nicht immer wieder neu hinterfragt oder abgewertet wird. Die Beratungsstelle berät sowohl Betroffene als auch deren Angehörige. Frau Melcher zeigt auf, dass es mehr erfahrenes Personal in den Bereichen Transsexualität, Transgender und Intersexualität in den Gesundheitsberufen braucht, damit dies den Bedürfnissen der Betroffenen gerecht wird. Ein erster Schritt hierfür sind die Fort- und Weiterbildungsangebote der Beratungsstelle TTI. Frau Melcher geht auf die neuesten gesetzlichen

Änderungen (Gesetz zur dritten Option) und weitere Entwicklungen (Diagnostikschlüssel ICD-11 der Weltgesundheitsorganisation WHO) ein.

Diversity in Kommunalverwaltungen – Praxisbeispiel Stadt Stuttgart

Frau Dr. Matschke (Stadt Stuttgart) stellt die Abteilung OB-ICG (für individuelle Chancengleichheit von Frauen und Männern) vor und geht auf einzelne Maßnahmen in verschiedenen Themenfelder wie bspw. Häusliche Gewalt bei Geflüchteten oder Männergesundheit ein. Auch hat die Abteilung OB-ICG einen Auftrag nach innen und unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Stuttgart u.a. bei Themen wie Kommunale Personalpolitik und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Abteilung OB-ICG möchte zunehmend auch weiterhin ihre Männerangebote ausbauen und den Zugang hierzu verbessern sowie den Arbeitsschwerpunkt „Männer“ in Mittel- und langfristige Maßnahmen verankern.